

TINA FRENNSTEDT

GOLD CHASE

**DAS
GEBRANNTEN
KIND**

KRIMINAL
ROMAN

LÜBBE

Inhalt

Cover

Über dieses Buch

Über die Autorin

Titel

Impressum

Zitat

Es beißt in

Dienstag, 20. Oktober 2020

»Und was geschieht

Mittwoch, 21. Oktober

Tess sah Sandra

Tess legte Holz

Das Licht der

Leichter Nebel lag

Das Treffen mit

»Du widerliche Schweinefotze

Chilli schlief noch

David Gabès schloss

Tess schaute auf

Donnerstag, 22. Oktober

Tess fuhr rechts

Hinter dem schmutziggrauen

In der Küche

Freitag, 23. Oktober

Auf dem Flur

Als Tess wieder

Auf dem Weg

Montag, 26. Oktober

Gleich am Montagmorgen
Nach einer kurzen
Betty van Friis
Goldenes Herbstlicht färbte
Dienstag, 27. Oktober
Sie spürte, dass
Um kurz vor
2005 - Krebsessen
Als Lundberg auflegte,
Mattias Falk zog
Tess verließ Malmö,
Mittwoch, 28. Oktober
Es war Vormittag,
Nachdem sie die
2005 - Das letzte Essen
Es war später
Donnerstag, 29. Oktober
Im zweiten Stock
Tess hielt sich
Als Tess in
Werbebroschüren und Briefe
Freitag, 30. Oktober
Die fünf Ermittlerinnen
»Wo willst du
Tess schaltete den
Samstag, 31. Oktober
Tess saß allein
»Kannst du mal
In diesem Jahr
Marie legte ein
Tess wollte die
Sonntag, 1. November - Allerheiligen
Nach nur vier
2005 - Der letzte Abend
Bevor sie den
Nachdem sie im

Tess ließ es
Marianne Hjalmarsson wohnte
»Ach, du Scheiße«,
Montag, 2. November
Tess wurde vom
Grauschwarze Herbstwolken jagten
DANKE AN

Über dieses Buch

Bereits vier Menschen sind in den Feuern getötet worden. Der Täter hatte zuvor die Brandmelder entfernt, eine Ziffer an das Haus gemalt und dann das Feuer gelegt. Als eine Frau überlebt und berichtet, dass sie Musik vernommen hat, während das Feuer ausbrach, ist Kommissarin Tess Hjalmarsson alarmiert. Dieses Detail kennt sie von einem ihrer ersten Mordfälle. Damals wurde der Täter jedoch nicht gefasst. Tess und das COLD-CASE-Team ermitteln nun unter Hochdruck. Denn die Kommissarin steht ebenfalls auf der Liste des Mörders ...

Über die Autorin

Tina Frennstedt arbeitet als Kriminalreporterin beim schwedischen Fernsehen und ist – wie die Protagonistin ihrer COLD-CASE-Krimireihe – Expertin für Mordfälle, die jahrzehntelang nicht aufgeklärt wurden. Ihre Reportagen sind preisgekrönt und bilden den realitätsnahen Hintergrund für ihre Krimis, deren Schauplatz das südschwedische Österlen ist. Der erste Band, COLD CASE - DAS VERSCHWUNDENE MÄDCHEN, war ein großer Erfolg und wurde in Schweden als bestes Krimidebüt 2019 ausgezeichnet.

Die folgenden COLD-CASE-Bände setzen diese Erfolgsgeschichte fort. Tina Frennstedt lebt in Stockholm.

TINA FRENSTEDT

**COLD
CASE**

**DAS
GEBRANNT
KIND**

KRIMINALROMAN

Übersetzung aus dem Schwedischen von
Hanna Granz

LÜBBE

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Titel der schwedischen Originalausgabe:
»COLD CASE – Skärseld«

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2021 by Tina Frennstedt
First published by Bokförlaget Forum, Stockholm, Sweden
Published in German language by arrangement with
Bonnier Rights, Stockholm, Sweden

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln
Textredaktion: Anja Lademacher, Bonn
Umschlaggestaltung: Kirstin Osenau
Einband-/Umschlagmotive: © shutterstock: gyn9037 | Stefan Holm;
© gettyimages: intervit
eBook-Produktion: hanseatenSatz-bremen, Bremen

ISBN 978-3-7517-0996-5

luebbe.de
lesejury.de

»This ist the second death, the lake of fire«

(Offenbarung 20:13-14, Neues Testament)

Es beißt in der Nase und kratzt im Hals. Linn dreht sich auf den Bauch, um nicht geblendet zu werden.

Tauch wieder ab, hinunter ins Warme, Weiche, flüstert die drängende, tiefe Stimme. Sie gehorcht, strampelt die Decke zu ihren Füßen weg und döst wieder ein.

Traurige, ein wenig schrille und durchdringende Streichmusik erfüllt plötzlich das Schlafzimmer.

Linn dreht mühsam den Kopf, öffnet die Augen und versucht sich aufzurichten, fällt aber sofort wieder schwer zurück. Immer wieder gleitet sie in die Bewusstlosigkeit ab.

Da sind die Streicher wieder, sie spielen schnell und hektisch. Und noch lauter. Zu laut und zu real, als dass es ein Traum sein könnte. Dieselbe melancholische Passage hallt wieder und wieder durchs Zimmer und durch ihren Kopf.

Linn hustet, versucht erneut sich aufzurichten, um nachzusehen, woher die Musik kommt, doch ihr Körper gehorcht ihr nicht, es kommt ihr vor, als wiege sie plötzlich Hunderte Kilo. Ihre Beine sind wie gelähmt, sie hievt sich auf die Ellbogen hoch und stößt sich von der Matratze ab. Vom Fenster her ist ein Knistern zu hören, ein Prasseln.

Leg dich hin, mach die Augen zu, schlaf weiter, ermahnt sie die Stimme.

Linn widersetzt sich, ihre Augen brennen und ihre Nase. Sie dreht den Kopf und entdeckt hohe gelbweiße und aggressive Flammen, die vom Sessel am Fenster zur Decke lodern.

Sie erstarrt.

Die Flammen brüllen, sie tanzen die Wand entlang, wo sich das Fenster befindet.

Du musst die Feuerwehr rufen!, sagt eine neue Stimme in ihr. Linn tastet auf dem Nachttisch nach ihrem Handy, findet es aber nicht.

Ein Zischen und ein greller Lichtschein, als das blaue Rollo am Fenster Feuer fängt. Noch immer dringt laute Streichmusik durch den kompakten Rauch und prallt von den Wänden ab, als wollte die Musik sie aus dem Dämmerzustand wecken.

Runter. Auf den Boden, wo dich der Rauch nicht erreicht.

Sie klammert sich an der Bettkante fest und schiebt sich seitwärts auf dem Bauch hinüber, bis ihr eines Bein vom Bett hinunterfällt und den restlichen Körper mit sich zieht. Mit einem dumpfen Schlag landet sie auf dem Boden.

Linn versucht über den Boden zur Tür auf der anderen Seite des Zimmers zu robben. Durch den Rauchs Schleier hindurch sieht es so aus, als wäre sie geschlossen.

Ein flüchtiger Gedanke durchzuckt sie: *Warum haben mich die Rauchmelder nicht geweckt?*

Raus hier. Hau ab. Du brauchst Luft.

Doch jede Bewegung fühlt sich an wie eine Trainingseinheit im Fitnessstudio. Sie begreift nicht, warum ihr Körper ihr nicht gehorcht. Ihre Kehle schnürt sich zu, und sie hebt die Arme schützend vors Gesicht, hustet erneut. Langsam und mit gewaltiger Kraftanstrengung gelingt es ihr, sich auf die Knie zu erheben. Über die Bettkante schaut sie mit brennenden, tränenden Augen Richtung Fenster, wo das Feuer inzwischen auch die Gardinen erfasst hat.

Die Luft ist schwer, eine dunkelgraue Rauchmasse wabert nach oben und leckt gierig an der Zimmerdecke. Der Sessel neben ihr wird von einer Feuerwolke verschluckt.

Zu spät. Du kommst hier nicht mehr raus.

Der heiße Rauch frisst sich in ihre Lunge. Sie wölbt die Hände um Mund und Nase, um ihn fernzuhalten. Es kratzt, schmerzt und sticht, als sie nach Luft schnappt, und ihr Kopf fühlt sich an, als müsste er zerspringen.

Jetzt ist der Rauch eher schwarz als grau und noch dicker. Sie duckt sich wieder, um hinter dem Bett Schutz zu suchen. Legt den Kopf auf die Hände, spürt die Verlockung, einfach aufzugeben.

Mach doch, lass es einfach zu, raunt die Stimme in ihrem Kopf.

Es brennt bis in ihren Bauch hinunter. Als hätte sie eine ganze Flasche Whisky in einem Zug geleert. Tränen strömen ihr aus den Augen und benetzen ihre Lippen. Die Hitze strahlt unter dem Bett hindurch, die Dielen sind heiß wie glühende Kohlen und es fühlt sich an, als würden ihre Knie verbrennen.

Die Streicher beginnen von vorn, begleitet von knisternden, flammenden Funken, hetzen vorwärts durch die Hlle. Erneut versucht Linn einen Anlauf zu nehmen und ihren schweren, kraftlosen Körper Richtung Tür zu ziehen. *Nur noch ein paar Meter, du schaffst das. Du musst. So darf es nicht enden.*

Eine dumpfe Explosion ist zu hören, als die Flammen den Bettberwurf erfassen. Jetzt kommt die Hitze von hinten, jagt sie und droht sie zu verschlingen. Sie dreht sich um.

Mein Haar, bitte nicht mein Haar.

Mit einem heftigen Knall birst die Fensterscheibe, und die Scherben fliegen nach draußen.

Das Feuer nimmt Fahrt auf, hinter ihr verschwindet das Bett in einem Flammenmeer. Ihre Haut spannt, an ihrem rechten Fuß wird es heiß. Sie sieht, wie er Feuer fängt, und strampelt, um ihn zu löschen, um doch noch davonzukommen.

Aus dem Augenwinkel sieht sie, dass der Teppich, der zwischen ihr und der Tür liegt, ebenfalls in Flammen steht.

Sie muss an ihm vorbei, bis zur Tür ist es nur noch ein knapper Meter. Linn presst die Ellbogen auf den Boden, kriecht weiter und spürt seltsamerweise keinen Schmerz, als ihr Arm auf dem brennenden Teppich landet. Die Flammen breiten sich über ihr Bein aus, ihr Nachthemd fängt Feuer.

Es ist kein Sauerstoff mehr im Zimmer, der Hals wird ihr eng.

Komm in meine Arme, lass dich nur fallen, ins Warme, Weiche hinein.

Sie ist drauf und dran zu gehorchen und aufzugeben, als sich die Tür vor ihr öffnet und ein dunkler Schatten in der Öffnung erscheint.

Das ist die Rettung.

Mit letzter Kraft hebt sie einen Finger, um die Türschwelle zu erreichen. Nur noch ein paar Millimeter. An die Luft. Ins Leben.

Die Streicher verstummen, und die Tür wird von außen geschlossen.

Dienstag, 20. Oktober 2020

»Und was geschieht mit all den Fällen, um die Sie sich nicht kümmern können? Denn es ist ja schlicht unmöglich, in einem einzigen Leben alle aufzuklären?«

Bei der Frage hatte Polizeikommissarin Tess Hjalmarsson sofort die Gesichter der Angehörigen vor Augen: Fredrika, Tim, Göran und Desirée. Jennys Mutter, Solveig. Und sofort meldete sich das schlechte Gewissen zu Wort. Doch sie riss sich zusammen und erinnerte sich daran, was die Jahre als Mordermittlerin sie gelehrt hatten, wie sie denken musste, um mit dieser Arbeit, die sie über alles liebte, zurechtzukommen.

Es war zu erwarten gewesen, dass Vivi Brygge ihr diese Frage stellen würde. Sie hatten es diesmal zwar nicht geschafft, das Programm vor der Sendung durchzugehen, aber die Moderatorin war immer gut informiert, ihre Interviews waren knallhart, und sie hatte keine Scheu, schwierige Fragen anzupacken. Tess mochte sie.

Sie ließ den Blick über das Studiopublikum schweifen. Coronabedingt war nur eine Handvoll Menschen zugelassen, doch die blickten sie erwartungsvoll an.

»Ich gebe die Hoffnung nie auf, diese Fälle zu lösen, aber natürlich ...«

Sie suchte nach den richtigen Worten.

»... werden auch Sie älter?«, flocht Vivi Brygge ein.

Tess lächelte.

»Ja. Kaum zu glauben, aber so ist es wohl.«

Vivi Brygge lachte.

»Nein«, fuhr Tess fort, »einige Fälle werden einfach ungelöst bleiben, das ist die bittere Wahrheit. Auch wir

müssen Prioritäten setzen. Niemand sollte nach so einem Verlust mit dieser Ungewissheit leben müssen, das ist immer eine doppelte Strafe. Und das Mindeste, was wir Ermittler tun können, ist, jeden Stein umzudrehen.«

Vereinzelter, aber herzlicher Applaus füllte das Studio. Normalerweise wurde die Brygge-Show im Slagthuset nebenan aufgezeichnet, heute hatten sie sich jedoch in den beengten Räumen des Fernsehsenders SVT in Malmö zusammengefunden. Acht Personen waren eingeladen worden, um das Live-Ambiente zu gewährleisten, unterstützt wurden sie durch Applaus vom Band.

Vivi Brygge drehte sich wieder zur Leinwand um. Da es ein Greenscreen war, wusste Tess nicht, was darauf zu sehen war.

»Jenny Ramsvik«, sagte Vivi Brygge, »ihre Leiche wurde nie gefunden, doch im Laufe der Jahre ist viel über ihren Fall berichtet worden.«

Tess sah die Moderatorin fassungslos an, nahm sich aber rasch wieder zusammen und schaute ebenfalls zur Leinwand.

»Laut einem Artikel, den ich kürzlich gelesen habe, glauben Sie, dass damals der Falsche für die Tat verurteilt worden ist, und wollen den Fall noch einmal neu aufrollen.«

Tess fluchte innerlich, sie hatte absolut keine Lust, hier zur Primetime den Fall Jenny zu erläutern. Sie versuchte entwaffnend zu lächeln und sah dabei Vivi Brygge an.

»Der Fall Jenny hat von jeher viele bewegt. Doch es gab tatsächlich bereits ein Urteil. Daran können wir nichts ändern.«

Es war die diplomatischste Antwort, die ihr auf die Schnelle einfiel.

»Aber es könnte tatsächlich so sein, wie viele glauben, dass jemand anderes Jenny ermordet hat und damals der Falsche ins Gefängnis gegangen ist?«

Tess rutschte auf ihrem Stuhl hin und her, versuchte eine ausweichende Antwort zu finden.

»Wenn man einen Fall neu aufrollt, der bereits als abgeschlossen gilt, muss man ein Wiederaufnahmeverfahren beantragen, und das ist ziemlich kompliziert.«

Tess schlug die Beine übereinander, wobei sie sehr wohl wusste, was ihre Körpersprache signalisierte.

»Ein heikles Thema, wie ich merke«, sagte Vivi Brygge.

»Ja, es gibt immer jede Menge Leute, auf die wir bei unserer Arbeit Rücksicht nehmen müssen. Es ist schwierig, einzelne Fälle zu kommentieren und genau zu sagen, wie wir dabei vorgehen. Wir dürfen den Angehörigen ja auch keine falschen Hoffnungen machen.«

Vivi Brygge nickte und wechselte Gott sei Dank das Thema.

»Was ihr kleines, erfolgreiches Team angeht ...«

»Ja, unser sehr kleines Team«, beeilte sich Tess einzuwerfen.

Es konnte nie schaden, auf ihre mangelnden Ressourcen hinzuweisen, sie war sich sicher, dass sowohl der Polizeidirektor als auch alle anderen regionalen Führungskräfte der Polizei in diesem Augenblick vor den Fernsehgeräten saßen.

»Dennoch ist es Ihnen gelungen, einige der schwierigsten Fälle des Landes aufzuklären. Das ist doch einen Applaus wert, oder was meint das Publikum?«

»Danke«, sagte Tess, nachdem der Applaus verklungen war. »Und derzeit sind wir schon wieder einer weniger. Es ist traurig, dass kein wirkliches Bewusstsein dafür vorhanden ist, wie wichtig auch die Aufklärung alter Fälle ist. So viele Menschen leiden darunter, wenn das unterbleibt. Denn es kommen ja nicht nur die Schuldigen davon, es sitzen auch viele Unschuldige im Gefängnis. Das vergisst man dabei manchmal ganz.«

Jetzt war es Johan Andertorp, an den Tess konkret dachte, der Mann, der für den Mord an Jenny verurteilt worden war.

»Puh, was für eine schreckliche Vorstellung«, sagte Vivi Brygge und blickte theatralisch in die Kamera. »Mörder, die mitten unter uns sind.« Wieder an Tess gewandt, fuhr sie fort: »Und dennoch sollte Ihr Cold-Case-Team bereits mehrfach aufgelöst werden, stimmt das?«

Tess musste innerlich grinsen. Das war genau das, worauf sie gehofft hatte: ein besseres Druckmittel gegenüber der Polizeiführung als zehn Gewerkschaftssitzungen zusammengenommen, und noch dazu zur besten Sendezeit.

»Wie sehen Sie das?«, fragte Vivi Brygge.

»Also, was mich persönlich angeht, so mache ich meine Arbeit gar nicht für den Polizeidirektor oder irgendeinen anderen Chef. Es mag zwar seltsam klingen, aber meine Auftraggeber sind tot, und dennoch leben sie weiter, und zwar durch mich.«

Vivi Brygge machte eine ausladende Geste und schaute ins Publikum. Neuer Applaus brandete auf.

Tess richtete den Blick wieder auf die Leinwand, sie wusste, dass für die Zuschauer dort die Gesichter von Annika, Max und Sara zu sehen waren, die Opfer, deren wahre Mörder sie Jahre nach der Tat zu fassen bekommen hatten. Sie deutete mit dem Finger dorthin.

»Das sind die Menschen, für die ich arbeite, sowie für die vielen Hundert weniger bekannten Opfer, die wir in der Region Süd zu beklagen haben.«

Vivi Brygge nickte.

»Sie meinen, es ist Ihnen völlig egal, was Ihre Vorgesetzten sagen?«

Tess lachte.

»Sie wollen wohl, dass ich arbeitslos werde! Aber im Grunde stimmt es. Und sollte man mich je zwingen, meine Einstellung zu ändern, oder mir einen anderen Arbeitsbereich zuweisen, würde ich noch am selben Tag hinschmeißen.«

Vivi Brygge strahlte, offenbar hochzufrieden mit dieser abschließenden rebellischen Antwort.

»Und damit verabschieden wir uns von unserem heutigen Gast«, sagte sie und beendete die Sendung.

Das Interview war vorbei, und die Titelmelodie erklang. Tess verließ das Podium und atmete tief durch. Livesendungen waren wirklich anstrengend.

Einen Moment lang überlegte sie, ob sie zu weit gegangen war. Es war leicht, so übermütig zu sein, wenn man auf der Fernsehcouch saß. Wenn man aber am darauffolgenden Tag den Chefs und Kollegen auf dem Flur begegnete, war das weniger angenehm. Doch sie hatte nichts gesagt, wozu sie nicht stehen konnte. Wenn sie nicht mehr an den unaufgeklärten Fällen arbeiten könnte, käme das einem Rausschmiss gleich.

Vivi Brygge trat zu ihr. Tess überlegte, ob sie etwas zum Jenny-Ramsvik-Fall sagen sollte. Sie hatten ja im Vorfeld tatsächlich nicht abgestimmt, worum genau es in der Sendung gehen sollte. Tess war einfach davon ausgegangen, dass das Thema nicht zur Sprache kommen würde. Dabei war natürlich klar, dass die verantwortliche Redaktion auch die Berichterstattung anderer zur Kenntnis nahm, und in der vergangenen Woche hatte Lasse Palmqvist von *Kvällsposten* nun mal auf Quellen verwiesen, denen zufolge der Jenny-Fall wiederaufgenommen werden sollte – welche Quellen das auch immer sein mochten.

»Danke für Ihren großartigen Einsatz«, sagte Vivi Brygge.

Der Sender hatte Tess angeboten, während der Herbstsaison als Dauergast bei ihnen aufzutreten. In »Zehn Fälle mit Tess« sollte sie über diejenigen Fälle berichten, die sie am meisten bewegt hatten.

Tess hatte gezögert, vor allem, weil es viel von ihrer eigentlichen Arbeitszeit als Ermittlerin in Anspruch nehmen würde. Gleichzeitig war ihr natürlich auch

bewusst, dass es für ihre eigene Zukunft und die ihres Cold-Case-Teams eine großartige Chance war, wenn sie in der beliebten Brygge-Show auftrat.

Sie nahm ihr Mikro ab und wurde zum Ausgang begleitet. Im Redaktionsraum traf sie auf Sebastian, der die Facebook-Seite der Sendung betreute.

»Viele Kommentare und Fragen heute – schade, dass wir nicht mehr mit reinnehmen konnten«, sagte er und hob den Daumen.

Tess blieb stehen.

»Hoffentlich vor allem positive?«

»Auf jeden Fall«, sagte er. »Super-Cop hat wieder geliefert, ›Wenn doch alle Polizisten wären wie Tess Hjalmarsson«, um nur ein paar zu nennen. Nur ein Typ bleibt bei seinen nervigen, aggressiven Kommentaren.«

Sebastian überflog die Beiträge.

»Hier.«

Tess beugte sich herunter, um den Kommentar von Sonny0925 auf dem Bildschirm zu lesen.

»Warum sitzt du im Fernsehen und laberst Scheiße, statt dich um deine Fälle zu kümmern?«

Tess seufzte. Sobald man in den Medien präsent war oder sonst irgendwie auffiel, musste man damit rechnen, dass es Leute gab, die einen ständig infrage stellten oder einen schlicht nicht mochten.

»Der hat letztes Mal auch schon so was geschrieben«, sagte Sebastian.

»Was genau?«

Sebastian scrollte und wirkte etwas verlegen.

»Du würdest es genießen, von anderer Leute Tragödien zu erzählen und so was. Im Netz sind so viele Irre und Trolle unterwegs.«

Tess nickte.

»Wenn die wüssten, wie wenig angenehm die Auseinandersetzung mit diesem ganzen Elend ist, würden sie vielleicht anders denken.«

Tess ging die Treppe hinunter und verließ das Fernsehgebäude. Weit hinter ihr leuchtete das größte Hochhaus Skandinaviens, der Turning Torso, in der Dunkelheit.

Sie startete ihren Dienstwagen, einen schwarzen Volvo, und fuhr los. Auf der Klappbrücke warf sie einen Blick in den Rückspiegel, Richtung Västra Hamnen. Sie musste dringend mal wieder in ihre Wohnung, die Pflanzen auf der Terrasse gießen und nachsehen, ob alles in Ordnung war. Das hatte sie jetzt bestimmt schon eine Woche nicht mehr getan. Andererseits konnte es auch noch ein paar Tage warten. Es war einfach viel verlockender, nach Österlen rauszufahren.

Mittwoch, 21. Oktober

Tess sah Sandra zu, die im schwarzen Jackett durchs Haus lief und ein paar letzte Dinge für die anstehenden Arbeitstage in Helsingborg einpackte. Sie staunte selbst immer wieder, wie selbstverständlich ihre Beziehung sich bereits ein knappes Jahr nach ihrem ersten Date anfühlte. Denn dass sie einander gefunden hatten, war für sie keineswegs so vorhersehbar gewesen, wie Marie Erling immer behauptete.

Zwischen den Kiefern sah man das dunkelgraue Meer. Nach mehreren Tagen kräftigen Ostwinds hatte sich das Wetter ein wenig beruhigt, doch so nah, wie das Haus am Wasser lag – nur wenige Meter vom Strand entfernt –, war es niemals ganz still. Ein stetes Rauschen umgab sie in ihrer kleinen Bucht in Gislövshammar.

Tess sah zum regenschweren Himmel hinauf und zuckte zusammen, als Sandra sie von hinten umarmte.

»Woran denkst du?«

Tess rückte näher, bis sie sich ganz von Sandra umschlossen fühlte.

»An nichts.«

»Man denkt immer an irgendetwas. Aber ...«

»... man muss nicht immer drüber reden.«

»Genau.«

Tess mochte ihr nichts von ihren Befürchtungen sagen, dass vielleicht doch ein Fluch auf ihrer Beziehung lag und sich plötzlich alles wieder in Luft auflösen könnte. Denn sie lachte öfter, liebte mehr und ging mit leichteren Schritten durchs Leben als in den vergangenen Jahren. Manchmal fühlte es sich fast zu schön an, um wahr sein, oder gar um

immer so weitergehen zu können. Und ihre Beziehung hatte in den letzten Wochen tatsächlich einiges aushalten müssen: die bedrohlichen Attacken von Sandras Exmann, die weite Entfernung zu Sandras Kindern in Stockholm sowie die Schwierigkeiten und zeitlichen Verpflichtungen, die eine Führungsposition mit sich brachte, wie Sandra sie innehatte.

»Ich muss in einer halben Stunde los«, flüsterte sie auch jetzt. Tess spürte ihren warmen Atem in ihrem Nacken. Sie senkte den Kopf und hoffte, sie möge sie an genau dieser Stelle weiter berühren.

»Ich wünschte, du könntest bleiben.«

Derzeit führten sie mehr oder weniger parallele Leben, waren ständig unterwegs zwischen Österlen, Malmö und Helsingborg. Doch obwohl Tess gerne mehr Zeit mit Sandra verbracht hätte, gefiel es ihr auch allein in dem schwarzen Holzhaus am Meer. Viele Jahre hatte sie davon geträumt, selbst eines zu kaufen, doch ihr Ersparnes hatte dazu nie gereicht. Und jetzt saß sie in einem Haus, das zum Teil von dem Geld bezahlt worden war, das Sandra nach der Scheidung von dem wohlhabenden Schreibmittelhersteller Cliff Edding erhalten hatte. Tess hatte befürchtet, dass sie mit dem Umstand, dass Sandra mit einem Mann verheiratet gewesen war, nicht gut klarkommen würde. Doch dann hatte sie alle Zweifel in den Wind geschlagen. In ihrem Alter war es geradezu unvermeidlich, dass ein neuer Partner bereits eine Vergangenheit hatte.

»Übrigens fand ich dich gestern richtig gut«, sagte Sandra. »Ich bin stolz auf meinen Super-Cop.«

Tess verzog das Gesicht.

»Man hat es nicht leicht als Prophet im eigenen Land, das weißt du besser als sonst irgendjemand. Leider war ich überhaupt nicht darauf vorbereitet, dass sie Jenny Ramsvik thematisieren würde.«

»Du kannst nicht alles unter Kontrolle haben, das kann nicht einmal Tess Hjalmarsson. Ich habe deinen Blick

gesehen, als sie dich nach den Fällen gefragt hat, zu denen du niemals kommen wirst. Diesen Gewissensblick.« Sandra streichelte ihre Schulter. »Nicht alles in der Welt ruht auf diesen Schultern. Es gibt andere da draußen, die tragen helfen. Vergiss das nicht.«

Tess wusste genau, was sie meinte. In den letzten Jahren hatte das Cold-Case-Team ihre gesamte Energie gefordert. Doch das gehörte dazu, wenn man mit unaufgeklärten Fällen arbeitete. Zumindest, wenn man so wie sie hohe Ansprüche an das Ergebnis stellte und alles dafür tat, den Angehörigen eine Antwort zu liefern. Man entwickelte eine geradezu manische Besessenheit, verfiel mit Haut und Haar der Jagd nach dem anonymen Gesicht, dem man endlich lebendige Züge verleihen wollte.

Und dann der Kick an dem Tag, an dem einem genau das gelang, an dem das Gesicht klar hervortrat ... In diesem Moment verschwand endlich die Macht, die der Täter durch seine Unsichtbarkeit gehabt hatte. Er, denn meist handelte es sich um Männer, wurde ein Mensch aus Fleisch und Blut.

In der Zwischenzeit war Sandra zum Küchentisch gegangen und las mit gerunzelter Stirn eine SMS.

Tess trat zu ihr.

»Was ist los?«

»Schon gut, nichts Besonderes.«

»Ach, hör auf. Das war schon wieder er, oder?«

Sandra hielt ihr das Handy hin, damit sie die Nachricht von Cliff Edding lesen konnte.

»Jetzt reicht's. Du bist eine kalte, verantwortungslose und verlogene Schlange. Aber das wirst du büßen, das verspreche ich dir.«

Tess sah sie an.

»Kam die jetzt gerade? Das ist nicht in Ordnung, das ist eine regelrechte Drohung.«

Sandra schüttelte den Kopf.

»Ich begreife nicht, woher diese ganze Wut kommt. Dieser Hass in jeder Nachricht, die er mir schreibt. Hat das die ganze Zeit schon unter der Oberfläche gelauert? Er wird bestimmt alles tun, um die Kinder gegen mich aufzubringen.«

Tess hielt noch immer das Handy und sah, wie eine weitere Nachricht eintraf.

»Du versuchst dich die ganze Zeit rauszuwinden, wir müssen reden. Sofort. Wenn du nicht herkommst, komme ich zu dir.«

Sie runzelte die Stirn.

»Was heißt das? Hat er vor, hier aufzukreuzen und dir eine Szene zu machen? Du musst das irgendwie beenden.«

Sandra nahm ihr das Handy weg.

»Das sind leere Drohungen.«

»Wie kannst du dir so sicher sein? Ich will ihn nicht hier haben.«

Sandra hob die Augenbrauen.

»Glaubst du, ich möchte das?«

Auch wenn Tess es nur ungern zugab, verstand sie sehr wohl, welche Phase Cliff Edding gerade durchmachte. Er hatte die Trennung nicht gewollt. Und jetzt schien ihm klarzuwerden, wie endgültig alles war. Seine Panik wuchs.

Sie erinnerte sich, wie sie selbst reagiert hatte, als Angela sie verlassen hatte. Der plötzliche Schock, nachdem sie sich viel zu lange vorgemacht hatte, es würde schon alles wieder gut werden. Die Scham, die eigentlich unberechtigt war. Sandras Exmann schien sich noch in der Phase zwischen Schock und Leugnung zu befinden und nach Erklärungen zu suchen, was geschehen war. Doch er wollte die schmerzhafteste Antwort nicht akzeptieren, dass die Liebe einfach erloschen war.

Alles hatte sich verschärft, nachdem Sandra vor ein paar Wochen angedeutet hatte, die Kinder könnten probeweise zu ihr nach Schonen ziehen. Sie vermisste sie unendlich, und Lo und Felix hatten von sich aus danach

gefragt. Und da war Cliff Edding endgültig explodiert. Nun drohte er damit, sich um das alleinige Sorgerecht zu bemühen, was ebenso unrealistisch wie unangenehm war.

Laut Sandra hatte er Verdacht geschöpft, dass es da jemand Neues in ihrem Leben gab, wusste aber nicht, wer es war. Tess hoffte, dass Sandra ihm nur deshalb noch nichts von ihnen gesagt hatte, weil sie sich vor seiner Wut fürchtete, und nicht, weil sie nicht zu ihrer Beziehung stand – was sie aber nicht wirklich glaubte.

Während Sandra weiter packte, dachte Tess, dass dieses Versteckspiel vor dem Exmann und den Kindern sich allmählich so anfühlte, als würde sie wieder in den Schrank zurückgestopft. Und das war ein sehr unangenehmes Gefühl. Sie hatte Sandra noch nicht gefragt, wann sie das nächste Mal nach Stockholm fahren würde, denn sie wollte, dass sie bei ihr blieb. Auch wenn es natürlich besser war, es vorher zu wissen, damit sie nicht davon überrascht wurde.

»Irgendwas Neues wegen Stockholm?«

Sandra kam noch mal ins Wohnzimmer zurück.

»Nein, ich habe es noch nicht geschafft darüber nachzudenken. Aber bald sind Herbstferien.«

»Und da hast du überlegt, es ihm zu sagen, wenn du dort bist?«

Sandra setzte sich auf die Sofakante.

»Ja, das werde ich wohl müssen.«

»Aber du möchtest nicht?«

»Nein, natürlich nicht, du siehst ja, wie er sich aufführt. Ich muss versuchen, einen guten Moment zu erwischen.«

Tess zeigte auf ihr Handy.

»Schon mal überlegt, dass dieser Zeitpunkt vielleicht niemals kommt?«

Sandra antwortete nicht, sie schien etwas in ihrer Handtasche zu suchen. Tess hatte schon mal gefragt, ob ihr Exmann auch in der Ehe aggressiv und kontrollierend aufgetreten war. Vielleicht sogar gewalttätig? Aber Sandra

hatte das verneint. Tess fiel es schwer zu glauben, dass dieser glühende Hass von einem Tag auf den anderen entstanden war.

Sie beschloss, das Thema zu wechseln. Sie würden sich ein paar Tage nicht sehen, weil Sandra rund um die Uhr im Einsatz sein und in ihrer Dienstwohnung in Helsingborg schlafen würde. Nach einem Tipp aus sicherer Quelle war ein südamerikanischer Frachter mit einer gigantischen Menge Kokain an Bord Richtung Öresund unterwegs, und nun bereiteten sich die Kollegen darauf vor, an Bord dieses Schiffes zu gehen, sobald es Helsingborg passierte. Sollte es ihnen gelingen, das Fahrzeug zu stoppen, wäre das die größte Kokainbeschlagnahme in der Geschichte Skandinaviens.

»Meint ihr, er läuft morgen im Hafen ein? Also, der Frachter?«

Sandra blickte auf.

»Wahrscheinlich wird es sich wieder mal verzögern. Wir können nur abwarten, aber alles andere wäre katastrophal, nach all der Arbeit, die wir da reingesteckt haben. Das Team ist schon seit Tagen startklar und kostet jede Menge Geld.«

Sandra ging in den Flur, um etwas zu holen.

Was die Führungsebene anging, schien man sich bei der Polizei vorübergehend von Homeoffice und Videokonferenzen verabschiedet zu haben. Sandra war vor knapp zwei Jahren als stellvertretende Polizeichefin nach Malmö gekommen und hatte damit gedroht, das Cold-Case-Team abzuwickeln und Tess nach Helsingborg zu versetzen. Es war eine Ironie des Schicksals, dass Sandra jetzt selbst dorthin geschickt worden war, da Per Jöns nach seiner Genesung die Leitung der Abteilung Gewaltverbrechen wieder übernommen hatte. Aber zumindest mussten sie so nicht zusammenarbeiten, was möglicherweise zu Tuscheleien unter den Kollegen geführt hätte, auch wenn die meisten Kolleginnen und Kollegen längst über ihre

Beziehung Bescheid wussten. »Das am schlechtesten gehütete schwedische Staatsgeheimnis«, wie ihre Kollegin Marie Erling gesagt hatte, nachdem Tess sich ihr anvertraut hatte.

Tess warf einen Blick auf den Couchtisch, auf dem sich Unterlagen zum Jenny-Fall stapelten. Ob sie es heute wohl schaffen würde, die Vernehmungen noch mal durchzugehen? Es war gestern nach der Sendung noch ein langer Arbeitstag gewesen, und sie hatte sich den ganzen Tag so müde gefühlt. Die Quellen von Lasse Palmqvist und Vivi Brygge hatten recht, Marie Erling und sie würden im Laufe dieses Tages zu Jennys Mutter Solveig in Baskemölla fahren. Tess wollte keine allzu hohen Erwartungen bei ihr wecken, aber Solveig wollte sich gerne mit ihnen treffen und auf dem Laufenden gehalten werden.

Tess' Handy piepte. Eine Push-Nachricht von *Kvällsposten*.

Neuer mutmaßlicher Brandmord in Österlen. Vierzigjährige in Gärsnäs bei Brand ums Leben gekommen. Polizei untersucht mögliche Verbindungen zu ähnlichen Fällen in der Vergangenheit.

»Noch einer«, sagte Tess zu Sandra. »Drei Brände und vier Tote hier in Österlen, in weniger als einem Monat. Das kann doch kein Zufall sein, oder?«

Sie las laut vor, dass ihre Kollegin Kerstin Jacobsson davor gewarnt hatte, die Lage in Österlen könne sich zuspitzen. Sämtliche Brände hatten einen außerordentlich heftigen Verlauf genommen, die Häuser hatten im Nu lichterloh gebrannt, und eben dies deutete darauf hin, dass es sich um Brandstiftung gehandelt hatte. Die Sicherstellung von Brandbeschleuniger hatte das bestätigt.

Sandra rollte ihren Koffer in den Flur.

»Ich habe gestern im Supermarkt die Leute darüber reden hören«, sagte sie. »Ystad wird euch bestimmt bald um Unterstützung bitten.«

Tess hoffte, dass sie unrecht hatte.

Sie folgte Sandra bis zur Treppe, wo sie ihr einen Kuss gab und sie nur widerwillig losließ. Die feuchte Herbstkühle kroch ins Haus, und es knisterte im Kamin, als sie die Tür hinter ihr schloss. Zwar war es bereits Ende Oktober, doch noch in der vergangenen Woche hatten sie den Indian-Summer genossen. Tess hatte morgens mehrmals hintereinander in der eiskalten Ostsee gebadet. Aber es fühlte sich an, als wären diese Tage schon unendlich lange vorbei.